

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

115 (10.3.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch, 10. März.

Morgenblatt.

№ 115.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 R. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. März d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Sekretär Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolai Michailowitsch Dr. Gustav Sievers das Kommandeurkreuz 1. Klasse und dem Adjutanten Seiner Kaiserlichen Hoheit Rittmeister Konstantin von Brümmer das Kommandeurkreuz 2. Klasse Höchstseines Ordens vom Jähringer Löwen, sowie

den Kammerdienern Seiner Kaiserlichen Hoheit Peter Wolonoffsky und Alexander Jakento die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewegen gefunden, dem königlich portugiesischen Konsul, Kommerzienrath Robert Külle in Karlsruhe, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Portugal verliehenen Kommandeurkreuzes des königlich portugiesischen Christus-Ordens zu erteilen.

Mit Entschliebung der Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 2. März d. J. wurde Betriebsassistent Heinrich Gscheidlen in Basel nach Konstanz versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 2. März d. J. wurden die Expeditionsassistenten Adolf Manger und Karl Meier bei der Centralverwaltung zu Betriebssekretären ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Die Verstärkung der deutschen Kriegsmarine.

Fachmänner wie Laien begegnen sich in dem Urtheil, daß Deutschlands maritime Vertretung in den kretischen Gewässern erheblich hinter dem Maße der internationalen Repräsentationspflichten zurückbleibt, welche dem Reiche aus der Bedeutung seiner Stellung im Rathe der Völker und aus der Art und Weise seines politischen Eingreifens in die durch das griechische Vorgehen geschaffene Lage erwachsen. Unsere Kriegsmarine wurde vor Gambia als die letzte entfaltet, auch weht sie nur auf einem einzigen Schiffe, was in Fällen wo es gilt, nicht bloß durch den moralischen Effekt, sondern auch durch ein impotentes Nachaufgebot zu wirken, sicher als eine unzureichende Leistung nicht zu betrachten sein wird.

Warum Deutschland sich in dieser dürftigen Rolle in einer so inhaltschweren Phase der europäischen Politik begnügen muß, ist Niemandem ein Geheimniß. Das große und mächtige Deutsche Reich hat es durch jahrelange Vernachlässigung seiner maritimen Wehrorganisation thätigst dahin gebracht, daß es wegen unzureichender Mittel darauf verzichten muß, seiner Aktion zur See denjenigen Nachdruck zu geben, ohne den eine ersprießliche Förderung der deutschen Auslandspolitik im höchsten Maße

erschwert, auf die Länge der Zeit auch direkt unmöglich gemacht werden muß. Wie wenig sich selbst diejenigen Kreise, in denen die Opposition gegen eine auskömmliche Bemessung des Marineetats zu Hause ist, der Erkenntniß der Unzulänglichkeit unserer maritimen Vertretung in der Levante angefaßt der im Orient bevorstehenden Entscheidungen zu entziehen vermögen, zeigt das von ihnen ausgesprochene, an dieser Stelle alsbald an der Hand des positiven marinesatistischen Beweismaterials nach Gebühr abgefertigte Gerücht, als seien in unseren Häfen wohl Schiffe für den auswärtigen Stationsdienst verfügbar, würden aber von der Regierung zurückgehalten, — desgleichen der Vorschlag, an Stelle der nicht vorhandenen Kreuzer einige der Panzerschiffe alten Typs hinauszuschicken. Daß ein solcher Vorschlag überhaupt gemacht werden konnte, ist ein herabes Zeugniß für die Verlegenheit, die in den Reihen der Widerständer einer pfleglichen Behandlung der Marine gegenwärtig ausgebrochen ist, nachdem ihnen die Tragweite der jahrelangen Vernachlässigung des Marineetats klar zu werden beginnt. Denn einen derartigen Vorschlag kann nur die absolute Rathlosigkeit machen, da die heutige Leistungsfähigkeit der älteren Kreuzer eine so minimale ist, daß sie bei einem ersten Rencontre — dessen Möglichkeit doch bei der Verwendung auf überseeischen Stationen immer in Rechnung gezogen werden muß — mit irgend einem griechischen Kreuzer oder Torpedoboot fast unfehlbar den Kürzeren ziehen müßten, weil ein einziger Schuß durch ihre, den modernen Brisanzgeschossen widerstandsfähige Panzerung sie unfehlbar zum Sinken bringen würde.

Die Lehre aber, die sich aus den trüben Erfahrungen der Gegenwart für uns ergibt? Soll unsere an Qualität ihrer Führer und Mannschaften den ersten Seemächten der Welt ebenbürtige Marine auch noch fernerhin zu der Aschenbrödelrolle verurtheilt sein? Möge der Reichstag endlich sich der besseren Einsicht öffnen, daß nationale Lebensinteressen ersten Ranges auf die Entwicklung unserer maritimen Wehrkraft zu derjenigen Höhe drängen, wie sie eines Volkes angemessen ist, das mit seinen Bestrebungen, seinen Unternehmungen, seinen Mitteln und Kräften zu einem außerordentlich bedeutenden Theile nach der See gravitirt und welches die Lahmlegung seiner überseeischen Aktion in zukünftigen Zeiten als nationale Katastrophe empfinden müßte.

Vom württembergischen Landtag.

Stuttgart, 8. März.

Die Abgeordnetenkammer, die letzten Freitag ihre Verhandlungen wieder aufgenommen hat, erlebte in ihren drei ersten Sitzungen kleinere Angelegenheiten, um für die Kommmissionsberatungen und Fraktionsbesprechungen Zeit zu lassen. In der ersten Sitzung kamen Eingaben aus Handwerkerkreisen um Änderungen im Submissionswesen zur Berathung. Niemand im Hause hielt die Befreiung der Submissionen für möglich, aber auch nur ein Redner, der volksparteiliche Abgeordnete Schweichardt, der noch allein den jetzt in den Parlamenten schon fast ausgeübten Typus des reinen Mandatstrahms vertritt, sah alles »im rosigsten Lichte«. Andererseits

ergab sich, daß diejenigen Beschwerden, deren Abstellung als ausführbar und besonders dringlich anerkannt wurde, ihre Erledigung eigentlich schon durch Ministerialerlasse, zum Theil allerdings neuesten Datums, gefunden hatten. Diese Verfügungen sowie die für die Verlehrsanstalten durch den Ministerpräsidenten gegebenen Darlegungen wurden von den Rednern, die sich der Interessen des Handwerks besonders annehmen bestrebt sind, mit Dank anerkannt. Bemerkenswert war, daß der Ministerpräsident einfließen ließ, er würde es für angemessen erachten, wenn die beteiligten Ministerien zusammen gleichmäßig vorgehen würden. Ueber Handwerkerorganisation, Befähigungsnachweis und dergleichen kam es nur zu einem leichten Geplänkel. Der Minister des Innern theilte gelegentlich mit, daß die Abstimmung im Bundesrath über die Handwerkervorlage nächsten Donnerstag stattfinden werde.

Eine provisorische Verlängerung der Besteuerungrechte der Gemeinden wurde in der folgenden Sitzung genehmigt, und zwar auch hinsichtlich der Fleischsteuer, über welche unter den württembergischen Städten ein kleiner Krieg entbrannt ist, seit die Stadt Stuttgart geglaubt hat, in dieser Frage nicht etwa bloß für ihre eigenen Bürger sorgen, sondern dem ganzen Lande die Fahne der Popularität voranzutragen zu sollen. Der neue Gemeindesteuerreform-Entwurf will wenigstens die Neueinführung und Erhöhung der Fleischabgabe ausschließen, während die Mehrheit der Steuerkommission dieselbe ganz beseitigt wissen will. Der sozialdemokratische Abgeordnete Kloß und der volksparteiliche Weggermeister Weidli wollten mit dieser Befreiung nicht einmal bis zur Verabschiedung der Gemeindesteuerreform zuwarten, die übrigen volksparteilichen Abgeordneten begnügten sich mit der Anknüpfung, daß sie bei diesem künftigen Anlaß Mann für Mann gegen die Fleischsteuer stimmen werden.

In der dritten Sitzung interessirte vornehmlich die Mittheilung des Finanzministers, daß Gesetzentwürfe über die Errichtung eines Rechnungshofs und über die Verwaltung der Staatseinnahmen und Ausgaben bereits ausgearbeitet seien und demnächst im Staatsministerium zur Berathung kommen würden.

Morgen, Dienstag, beginnt die Kammer die erste Lesung des Etats.

Die Kammer der Standesherrn eröffnete ihre Thätigkeit mit einer Ovation für ihren Präsidenten Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauburg, der nunmehr seit 25 Jahren den Vorsitz führt.

Das Staatsministerium hat, einem Wunsch der Abgeordnetenkammer folgend, zunächst probeweise, der Ständeversammlung eine Zusammenstellung zugehen lassen, worin die auf Beschlüsse und Bitten der Ständeversammlung erfolgten Entschliebungen der Königl. Staatsregierung und Bemerkungen über das etwa weiter Veranlaßte mitgetheilt sind.

Zur Lage im Orient.

Die griechische Armee.

Die Thatsache, daß die Athener Regierung die zwei letzten Jahrgänge der Reserve zu den Fahnen berufen hat, läßt erkennen, daß in Griechenland ernstlich mobilisirt wird. Unter solchen Umständen dürfte es von Interesse sein, eine Darstellung der Organisation und Zusammensetzung der griechischen Feld-

Zeuissekon.

Das Erdbeben in der Umgebung von Lahr*) am 19. Januar 1897.

Raum ein Jahr ist vergangen, seitdem ein ausgedehntes Erdbeben am 22. Januar 1896 den ganzen badischen Schwarzwald und Theile der Rheinebene erschütterte und sich noch weit über Baden hinaus fühlbar machte, und wieder laufen die Berichte ein über einen Erdstoß, der in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar noch vor Mitternacht viele Bewohner eines größeren in der Gegend von Lahr von der Kinzig bis an den Rhein reichenden Gebietes aus dem Schlafe aufschreckte. Selbst an den am stärksten erschütterten Punkten ist die Stärke des Stoßes nicht so intensiv bei diesem Erdbeben von Lahr, als sie im vorigen Jahre an vielen Orten des Schwarzwaldes war.

Jenes Erdbeben von 1896 war viel ausgedehnter und hatte andere Ursachen als diese am 19. Januar 1897 in der Umgebung von Lahr eingetretenen Stöße; aber ebensowenig wie das erstere ist auch das zweite ohne Analoga unter den früher in Baden aufgetretenen seismischen Erscheinungen.

Eine kurze Besprechung auf Grund des eingegangenen Materials an Berichten wird diese Gleichartigkeit mit Erdbeben aus den Jahren 1886 und 1887 ebenso klar zeigen wie die Differenz hinsichtlich des Entleerungsortes beim Erdbeben von 1896. Das betroffene Gebiet ist relativ klein, das Erdbeben also ein lokales zu nennen; bei seiner vielerorts geringen Stärke ist es vielfach nicht bemerkt worden, und somit ist auch das Material nicht für alle wissenschaftlichen Fragen ausreichend; als unzulänglicher Umstand für die Beobachtung, insbesondere die Zeitangaben, kommt auch in Betracht, daß der Eintritt in der Nacht erfolgte. Für die genauere Zeitbestimmung sind nur folgende Angaben verwendbar:

Aus Friesenheim wird in einem Zeitungsbericht 11^h 18^m nach Bahnzeit für den Eintritt der Erschütterung angegeben; der Bericht des Postamtes aber am gleichen Orte gibt 11^h 10^m an,

wobei bemerkt ist, daß der Amtsvorstand selbst erwachte und sofort nach seiner Taschenuhr sah, welche die gegebene Zeit zeigte.

Aus Lahr wird ebenfalls in einem Berichte seitens des Postamtes die genaue Angabe 11^h 3^m gemacht. Herr Professor Mohr in Lahr theilt mit, daß 11^h 4^m sowohl von dem dienstthuenden Beamten des Postamtes in Lahr wie der Postexpedition in Dinglingen als Eintrittszeit angegeben wird. Auch Herr Dr. Schaff bestimmte die Zeit auf 11^h 4^m nach der Lahrer Rathshausuhr.

Die meisten anderen Berichte geben 11^h 5^m an, auch 11^h 10^m ist häufig erwähnt; aber 11^h 4^m und 11^h 5^m sind fast doppelt so oft genannt als 11^h 10^m; wenn daher nicht noch eine der zuerst angeführten genaueren Angaben über alle Zweifel erhoben wird, kann die Zeit 11^h 4^m als ungefähre Eintrittszeit angenommen werden; manche Angaben lassen Spielraum sogar bis 11^h 20^m und 45^m.

Darin aber herrscht große Uebereinstimmung, daß die Erschütterung von fast allen Orten als nur ein mehr oder weniger starker Stoß geschildert wird. Nur in Friesenheim berichtet ein Beobachter von drei dumpfen, schnell aufeinander folgenden Stößen, und dasselbe gilt von Lahr, wo die meisten nur einen Stoß wahrnahmen, während eine Person glaubte, drei unmittelbar aufeinander folgende Stöße untereinander zu können. Besonders in den Zeitungen wurde die Erschütterung als eine recht heftige an manchen Orten bezeichnet; die Folgenerscheinungen aber zeigen, daß sie nirgends den Grad 2 überstieg, wenn wir die Scala anwenden, welche schon der Besprechung des großen Erdbebens vom 22. Januar 1896 zugrunde gelegt wurde. Die Erschütterung war fähig, schlafende Menschen zu wecken, Schwanzen von aufgehängten Gegenständen zu erzeugen, aber sie brachte nirgends Verschiebungen größerer beweglicher Gegenstände hervor.

Die Grenzen des Verbreitungsgebietes der Erschütterungen liegen im Norden und Nordosten an der Kinzig; von Punkten nördlich der Linie Offenburg-Zell sind keine Erschütterungen bekannt geworden; vom Kinzigthal bei Haslach geht die Grenze südwestlich bis Schweighausen und westlich bis Ettenheim; bemerkenswerthe Merkmale machten die Erschütterungen nicht an der Rheinebene halt, sondern dehnten sich noch in dem ganzen Be-

zirke zwischen Offenburg und Ettenheim mit westlicher Erstreckung bis zum Rheine hin aus; auf der linken Rheineite wurde nur in Daubensand etwas wahrgenommen. Die meisten Orte der Ebene hatten nur ganz geringe Erschütterungen; aber in manchen, wie Ottenheim und Nonnenweiler, erreichten sie doch den zweiten Grad, und von Friesenheim wird gemeldet, daß diese Erschütterung die heftigste war seit 30 Jahren, trotz mehrfach wahrgenommener anderer Erdbeben. Im allgemeinen sind aber die Orte im Gebirge, besonders die zwischen Kinzigthal und Rheinebene und die im Schutterthal gelegenen stärker erschütterter, ohne daß aber bedeutendere Unterschiede wahrnehmbar wurden. Herr Professor Mohr theilt mit, daß im allgemeinen der Stoß in den höher gelegenen auf Holz oder Buntandstein stehenden Gebäuden stärker bemerkt wurde, als in der Ebene auf dem Kalkstein und Alluvium; in mehreren Orten wurde der Stoß auch in ganz benachbarten Häusern in sehr verschiedener Stärke, manchmal auch gar nicht wahrgenommen, obwohl die Leute nach waren. Von Gengenbach wie Biederach, Lahr und aus dem Schutterthal werden annähernd gleich starke Stöße gemeldet, die überall zu den gleichen Erscheinungen führten: Rittren der Gläser, Wanken der Möbel, Zittern der Häuser, Klappern der Bilder an den Wänden, Schlottern der Türen, die wohl geeignet waren, die Menschen zu erwecken und aus den Betten fliehen zu lassen, so z. B. gerade in Nonnenweiler in der Rheinebene.

An einer Anzahl von Orten (3) wurde die Erschütterung weniger als Stoß, denn als wellenförmige Bewegung empfunden, wenigstens an anderen wieder von einem deutlich fühlbaren Stöße gesprochen wird; da die Orte mit wellenförmiger Bewegungsart ebenfowohl in der Rheinebene (Nonnenweiler) wie im Gebirge liegen (Gengenbach, Diersburg) und sonstige genauere Nachrichten fehlen, kann hier keine weitere Schlussfolgerung gezogen werden.

Die Richtung des Stoßes oder der Wellenbewegung wird sehr verschieden an verschiedenen Orten sowohl wie an demselben angegeben und da auch meist keine Fortbewegungen von Gegenständen stattgefunden haben, die eine sichere Beurtheilung erlaubten, so ist es nur der momentane Eindruck der Beobachter, der als ein häufig recht unsicheres Moment hier berücksichtigt werden kann. (Schluß folgt.)

*) Nach einem Vortrag im Karlsru. Naturwissenschaftlichen Verein.

armee zu verjagen. Es ist dies keine leichte Aufgabe, wenn man berücksichtigt, daß Vöbell's „Militärischer Jahresbericht für 1895“, dem wir die meisten nachstehenden Daten entnehmen, ausdrücklich betont, daß „über die Gliederung der Armee im Kriege selbst im griechischen Kriegsministerium keine volle Klarheit herrscht“.

So weit es möglich ist, zu konstatieren, beabsichtigt die griechische Kriegsverwaltung, im Falle einer allgemeinen Mobilisierung für die „Armee erster Linie“ drei strategische Körper aufzustellen, die ungefähr den europäischen Divisionen entsprechen und deren jede aus 13 bis 14 Infanterie- und Cozonen-(Jäger-)Bataillonen, 6 bis 7 Feld- und Gebirgsbatterien, 4 Eskadronen und den nötigen Ergänzungstruppen und Anstalten bestehen dürfte. Außerdem sollte man eine „Reserve der Feldarmee“ aufstellen zu können, welche sich aus 9 Infanterie- und 4 bis 7 Cozonenbataillonen, 3 bis 6 Eskadronen, 6 bis 8 Batterien u. s. w. zusammensetzen sollte. Der Gesamtbestand der Armee erster Linie und der Reserve derselben sollte 61 130 Gewehre, 2700 Säbel und 156 Geschütze betragen. Da der budgetmäßige Friedensstand der Armee etwa 19 000 Mann betrug, hiervon aber 2000 Offiziere, 4000 Unteroffiziere, 2000 Ordnungsmänner und Offiziersdiener, 4000 Gendarmen und 2000 Hilfsarbeiter abzuziehen sind, so hängen zum wirklichen Truppendienste im Frieden nur 5000 Mann zur Verfügung. Um den obigen Gesamtbestand von 68 830 Gewehren und Säbeln zu erreichen, müßten daher, abgesehen von den Artilleristen, technischen Truppen u. s. w., mehr als 50 000 Reservisten der Infanterie und Kavallerie einberufen werden und tatsächlich auch einrücken. Bei der Mobilisierung im Jahre 1885 haben nicht weniger als 30 Proz. der Reservisten der Einberufung keine Folge geleistet.

Außerdem bezieht Griechenland auf dem Papier noch eine Territorialarmee mit acht Jahrgängen zu 12 000 Mann, was nach Abzug von 20 Proz. 76 800 Mann ergibt, und eine Reserve der Territorialarmee mit zehn Jahrgängen zu 9 600 Mann, von welcher bei einem 40prozentigen Abzug 57 600 Mann verbleiben. Die Gesamtstärke der Territorialarmee und Reserve würde sich somit auf 134 400 Mann belaufen. Bei den mangelhaften Vorbereitungen für die Mobilmachung, der finanziellen Misere und anderen Uebelständen, heißt es in Vöbell's Jahresbericht, „ist vorauszusetzen, daß diese Zahlen nie annähernd erreicht werden. Die Territorialarmee und ihre Reserve ist somit bei Abschätzung der militärischen Leistungsfähigkeit Griechenlands höchstens als Mannschaftrückbehalt in Betracht zu ziehen.“ Große Vorbehalte für den Soldatenstand scheint im griechischen Volke ebensowenig wie Pflichtgefühl vorhanden zu sein. Von den 11 000 Mann, die im Jahre 1895 eingestellt wurden, haben sich mehr als 1500 der Stellungspflicht entzogen.

Was die Ausbildung der Armee anbelangt, so genügt es wohl, zu konstatieren, daß in den letzten zwölf Jahren weder die Reservemannschaften noch die Territorialleute Waffenübungen abhielten und daß die Truppen des stehenden Heeres durch vielfache außerordentliche Verwendungen (Polizeistützendienst bei Wahlen, Grenzdienst und Räuberkommandos) ihrem wahren Berufe vollständig entzogen wurden. Infolge der Geldnoth wurden die Schießübungen der Infanterie fast gänzlich eingestellt und jene der Artillerie auf ein Minimum (12 Schuß per Batterie) beschränkt. Bezüglich der Bewaffnung wird bemerkt, daß die Grasgewehre sich schon im siebenzehnten Jahre bei der Truppe befinden. Da die Konservierung derselben durch die Truppen die denkbar schlechteste ist, so dürfte die Mehrzahl der Gewehre für einen Feldzug nicht mehr tauglich sein. Die Bestände im Arsenal und in den Truppenepots werden auf 120 000 Gras-, 70 000 Chassepot- und 6 000 Gewehre anderer Systeme beziffert. Der Bedarf an Geschützen im Mobilisierungsfall beträgt 102 Feld- und 105 Gebirgskanonen. Da nur 86 Feld- und 54 Gebirgs- geschütze vorhanden sind, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 16 Feld-, respektive 51 Gebirgs- geschützen. Mit dem Pferdmaterial steht es in Griechenland noch schlechter aus wie in der Türkei. Das griechische Pferd ist weder zum Kavalleriedienst, noch zur Geschützbespannung geeignet, so ist Griechenland bezüglich der Beschaffung von Militärpferden auf das Ausland angewiesen. In dem Friedensbudget für 1895 waren 2 499 Pferde ausgeworfen, es waren aber nur 1 800 meist altersschwache Thiere vorhanden, von denen höchstens 50 Proz. kriegsdiensttauglich waren.

(Telegramme.)

* London, 9. März. Die „Times“ und das „Daily Chronicle“ veröffentlichen den Wortlaut der griechischen Note, deren Hauptinhalt folgender ist: Die griechische Regierung theilt die Sorge der Mächte für Aufrechterhaltung des Weltfriedens und wünscht die Bevölkerung Kretas vor dem vollständigen Ruine zu bewahren. Die griechische Regierung glaubt, daß der Plan der Errichtung einer Autonomie für Kreta, den die Mächte angenommen haben, nicht die edlen Absichten befriedigen wird, die ihn in's Leben riefen, und daß er das Schicksal der verschiedenen Pläne für eine Verwaltung der Insel theilen wird, mit denen man auf Kreta Versuche angestellt hat, ohne einen Erfolg zu erzielen. Wenn der neue Vorschlag nicht dazu

angethan ist, unbedingt die Ordnung wiederherzustellen, so bezweifelt die griechische Regierung nicht, daß Anarchie und Fanatismus das Land weiter verheeren werden. Die Regierung legt daher den Mächten dringend an's Herz, nicht auf der geplanten Autonomie zu bestehen, sondern lieber Kreta an Griechenland zu übergeben. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit der vereinigten Geschwader in den kreischen Gewässern werde fernerhin Verweilen der griechischen Flotte dort unnötig sein. Das Verbleiben des griechischen Heeres auf der Insel sei in dessen zur Wiederherstellung der Ordnung wünschenswerth. Eine heilige Pflicht Griechenlands verbiete ihm, das kretische Volk auf Gnade und Ungnade den Muhammedanern zu überlassen. Wenn die griechischen Truppen auf Kreta einen Auftrag der Mächte, die Insel zu beruhigen, erhalten hätten, würden die Wünsche der Mächte prompt ausgeführt worden sein. Die Note appellirt schließlich an die Mächte, das kretische Volk selbst erklären zu lassen, wie es regiert zu werden wünscht.

* Paris, 9. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Canea hätten die Türken heute Früh 2 Uhr die bei Artotiri lagernden Griechen angegriffen. Ein erster Kampf, der noch fortbauere, habe sich entsponnen. Die telegraphische Verbindung mit der Sudabai sei abgebrochen.

Den Pariser Blättern sind Mittheilungen aus Kreta zugegangen, die für die Lage der Aufständischen sehr bezeichnend sind: Der Berichterstatter des „Clair“ hatte mit dem griechischen Deputirten Papamichalopoulos den kretischen Aufständischen in ihrer Stellung zwischen Artotiri und Patanala einen Besuch gemacht und war als Begleiter Papamichalopoulos, der als Seele der aufständischen Bewegung gilt, herzlich empfangen worden. Er berichtet darüber: Es wurde uns eine kleine Mahlzeit angeboten, Vammfisch, Oliven und Wein, aber kein Brod. Das ist schon seit lange weit und breit nicht mehr aufzutreiben. Während des Essens waren die Anwesenden, durchweg große kräftige Männer mit krauem Haar und tief-schwarzen Augen, sehr gesprächig. Ihre Stimmung ist sehr zuversichtlich und begeistert. Sie zeigen mit Stolz ihre Dolche, deren Klinge die Aufschrift trägt: „Bereitigung mit Hellas oder der Tod!“ Alle sind bis an die Zähne bewaffnet; ihre Gewehre, ihre Säbel, ihre Revolver sind meist mit Zierathen versehen, ihre Hütel stecken voll Patronen. Kopfbedeckung ist ein schwarzes Tuch, aus dem sie eine Art Turban hergestelt haben. Dies Tuch ist gewissermaßen Symbol des Aufstandes und ein Erkennungszeichen. Unter Fintenschüssen und Ziviorufen nahmen die Anwesenden Abschied von uns, als wir auf unser Schiff zurückkehrten. Der Berichterstatter des „Figaro“ ist im Lager des Oberst Bassos bei Alkition gewesen. Seine Stellung sei geradezu unheimlich. Ueberdies verfiere Bassos über eine ungeheure Menge von Munition und Lebensmitteln für fünf Monate. Die Blockade mache den Griechen bisher wenig Sorge. Man bringe unermessliche Vorräthe ins Land. Die Bevölkerung leide aber unbeschreiblich Hunger. „Ihre Lage ist schrecklich und wird täglich schlimmer.“

* Paris, 9. März. Die Debatte über die Interpellation Goblet wird voraussichtlich am Freitag oder Samstag erfolgen. In der Presse herrscht die Anschauung, das Cabinet werde ein Vertrauensvotum erhalten. Zahlreiche Blätter betonen, es sei unabweislich, daß Frankreich auch ferner am europäischen Konzert theilnehme. — Mehrere bonapartistische Deputirte bringen einen Resolutionsantrag ein, die Regierung möge aufgefordert werden, behufs Lösung des Konflikts auf Kreta ein Plebiszit vorzuschlagen.

* London, 9. März. Die Mehrzahl der Morgenblätter verurtheilen die griechische Antwort. Die „Times“ sagen, das europäische Konzert werde wahrscheinlich dem Feilschen des widerhaarigen Staates nicht zustimmen. Eine Volksabstimmung auf Kreta würde eine Farce und unverträglich sein mit der Integrität der Türkei, für welche die drei Kaiser einstünden. Griechenland werde trotz der Verschleierung seiner Ablehnung Niemand täuschen und die beschlossenen Maßnahmen nicht aufhalten. Da die meisten Mächte in schonender Weise vorgehen wollten, so sei das Schicksal nicht sofort nöthig und das nächste dürfte die Blockade Kretas sein.

Jold verhielt sich bei der Untersuchung sehr ruhig. Auf den Rath des Anwalts, an den man ihn gewiesen hatte, gab er keinerlei Auskunft. Der vorzeitige Tod seines unglücklichen Freundes würde ihn ohne die graufige Beschuldigung zweifellos weit tiefer ergreifen haben. Die Untersuchung verlief fast ergebnislos. Jold mußte zunächst in das Gefängniß wandern, wo ihn sein Anwalt Dr. Brent besuchte, um die traurige Angelegenheit mit ihm zu besprechen.

„Sie sind doppelt zu beklagen, Herr Jold,“ sagte der Anwalt. „Es ist eine schwere Prüfung, den Freund zu verlieren, eine noch grauamere, einem so ungeheuerlichen Verdacht ausgesetzt zu sein.“

„Der Verdacht macht mir wenig Kummer, aber der Verlust des Freundes, den ich wie einen jüngeren Bruder liebte, erfüllt mich mit bitterem Schmerz. Er war der beste Mensch, den es gibt, und so heiter und lebensfroh. Hätte ich ihn nicht mit eigenen Augen in der Schänke drüben steif und kalt vor mir liegen sehen, so würde es mir unmöglich gewesen sein, an seinen Tod zu glauben.“

„Wissen Sie sich keines Umstandes in seinem Leben zu erinnern, der uns auf die Spur des Mörders führen könnte?“ fragte Brent.

„Nein. Er machte die Bekanntschaft einiger umherziehender Schauspieler, die in dem Theater des Städtchens Vorstellungen gaben, aber meine schlimmste Befürchtung war, daß er in dem Verkehr mit jenen Leuten zu einer in keiner Weise angemessenen Verlobung verleitet werden könnte. Daß diese Schauspieler sich an einem Verbrechen betheilig haben sollten, ist mir undenkbar.“

„Sie haben Recht, es sind harmlose Vagabunden,“ erwiderte der Anwalt. „Können Sie mir sagen, wo Herr v. Penwyn den gestrigen Abend verlebte?“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 9. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Minister von Brauer zur Vortrags- erstattung. Nachmittags nahm Hochhersele den Vortrag des Legationssekretärs Dr. Seyb entgegen.

* (Seiner königlichen Hoheit dem Erb- groß- herzog) wurde am letzten Samstag in Coblenz von den Vereinen der Stadt ein imposanter Fackelzug dargebracht. Oberbürger- meister Schüller hielt eine Ansprache, in der er der Freude der Bürgerschaft über die Ernennung Seiner königlichen Hoheit zum Kommandeur des 8. Armee- corps Ausdruck gab, und brachte ein Hoch auf Seine königliche Hoheit aus. Mit Begeisterung stimmte die Menge in den Hochruf ein. Nach dem Fackelzuge stellte Oberbürgermeister Schüller die Vorkommenden der Stadt vor, wobei Seine königliche Hoheit huldvoll mit den einzelnen Herren sprach und für den herzlichsten Empfang dankte.

* (Thoma's Melanchthon-Spiel in Leipzig.) Von geschätzter Seite wird uns aus Leipzig geschrieben: „Vom 16. bis 27. Februar ist das Melanchthon-Spiel des Karlsruhe- Dichters Prof. Albrecht Thoma siebenmal von freiwilligen Kräften aus der Bürger- und Studentenschaft Leipzigs im Carola-Theater aufgeführt worden, das die Theaterleitung dem Festauschuss miethfrei, nur gegen Ertrag der Selbstkosten, überlassen hatte. Die Wirkung auf die Darsteller, wie auf die Zuschauer und Zuhörer war eine erhebende und auch der finanzielle Erfolg ein sehr erfreulicher. Obgleich zwei Auf- führungen zu ermäßigten Preisen stattfanden, eine vollständige am Sonntag Nachmittag zu halben und eine Schüler-Vorstellung zu noch niedrigeren Preisen, so hat sich doch, wie wir hören, ein Reinertrag von mehr als 3 000 M. ergeben, dessen eine Hälfte dem Melanchthon-Haus in Bretten, dessen andere dem Christlichen Verein junger Männer in Leipzig zu gute kommen soll. Der bescheidene Prosentheil vom Gesamtertrag, den sich der Dichter vorbehalten hat, wird von ihm mit gewohnter Hochherzigkeit dem in Freiburg zu errichtenden Diakonissen- haus überwiesen werden. Ein Höhepunkt war die volkstümliche Sonntags-Vorstellung insofern, als der Dichter selbst ihr bewohnte und offenbar seine Freude an der Art der Aufführung und an deren Wirkung hatte. Nachdem er am Schluß hervorge- rufen und dankbar begrüßt worden war, fand am Abend des Montags ihm zu Ehren eine Festversammlung statt, die von den Darstellern und deren trefflichem Leiter, Herrn Regisseur Borchardt vom Leipziger Stadttheater, sowie von Mitgliedern des Ausschusses, dessen Vorsitzender Herr v. Seybenitz war, veranstaltet wurde. Der Festgenannte überreichte dem Dichter nach einer warmen und leidenschaftlichen Ansprache als Zeichen des Dankes einen großen Lorbeerkranz mit einer Widmungsinschrift in den Leipziger Stadtreden. Leider mußte der Dichter, der außer auf diese Begrüßung auch noch auf ein Hoch zu erwidern hatte, das seiner treuen Gattin und Helferin, seiner „Muse“, dargebracht wurde, schon vor Mitternacht aufbrechen, um aus dem Festsaal unmittelbar wieder in die Berufsarbeit hinein- zufahren; denn „heiter ist die Kunst“, wenigstens das Entsef- des tüchtigen Künstlers, „hoch ernst das Leben.“ In Leipzig aber wird das Melanchthon-Spiel und der Melanchthon-Dichter nicht so bald vergessen werden.“

* (Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Karlsruhe.) Unter Bezugnahme auf den Vortrag des Herrn Premierlieutenant Schlosser I., über den wir in der Nr. 113 d. Bl. berichteten, werden wir von der hiesigen Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft um Aufnahme der Mittelung er- sucht, daß freiwillige Beistimmungen für den Bau und Transport eines Tanganika-Dampfers durch den Schiffsmeister, Herrn K. Hoffmann, Major a. D., — Sofienstraße 13, II. Stock — entgegengenommen werden.

* (Die Lotteriekommision der I. badischen Rothen-Kreuz-Geld-Lotterie) hat mit der Ausgabe ihrer Loose begonnen. Sowohl der gute Zweck, als auch der billige Preis (1 Stück 1 M., 11 Stück 10 M.), dürften Jedermann zu lebhafter Theilnahme veranlassen. Die Ziehung ist auf 2. Juni d. J. festgesetzt. Loose sind in allen Orten durch mit Plakaten bezeichnete Verkaufsstellen zu beziehen. Den General-Loosvertrieb besorgt Herr Franz Feder, Hoflieferant in Karlsruhe.

* (Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuer- wehr.) Im großen Festsaal fand am Samstag Abend seitens der Freiwilligen Feuerwehr eine Abendunterhaltung statt, welche sich von den früheren speziell dadurch unterschied, daß sie nur für die Mitglieder des Freiwilligen Feuerwehrcorps arrangirt wurde; das Einführungsrecht war ebenfalls für den Abend nahezu vollständig aufgehoben. Die Veranstaltung vollzog sich in An- betracht des im Mai offiziell stattfindenden Stiftungsfestes in kleinem Rahmen. Kommandant Kautz begrüßte die Erstgenannten. Nach einigen Musikvorträgen erfolgte eine sehr gelungene Polonaise, an der Spitze die Tamboure und Hornisten des Corps. Im Laufe des Abends feierte Hauptmann Blum

„Zweifellos mit den Schauspielerleuten, einem gewissen Elgood und seiner Tochter. Der Mann müßte jedenfalls als Zeuge vernommen werden.“

„Ohne Zweifel. Der Richter wird ihn zu nächstem Sonn- abend vorladen, und in der Zwischenzeit werden wir ihn nicht aus den Augen verlieren.“

„Ihr Freund hatte keinen Feind, sagen Sie?“

„Keinen,“ erwiderte Jold. „Er war einer jener Men- schen, die sich niemals einen Feind machen. Ihm fehlte die Charakterstärke, irgend Jemand, auch dem Unwürdigsten, etwas versagen zu können, und diese mir bekannte Schwäche des Armen veranlaßte mich zum Mißtrauen gegen seinen Verkehr mit Elgood. Ich sah, daß er sich zu dessen Tochter hinge- zogen fühlte, und besorgte, er werde in eine schiefe Stellung gedrängt werden. Das war auch der Gegenstand unseres Streites an jenem Abend.“

„Weshalb verließen Sie ihn?“

„Ich sah ein, daß meine Einmischung ihn reizte und den in seiner Natur liegenden Eigensinn aufstachelte. Er war ein so verwöhntes Kind des Glücks und Widerspruch feuerte ihn nur an, auf seinem Willen zu beharren.“

„Weshalb aber weigern Sie sich, anzugeben, wo Sie die letzte Nacht zubrachten?“

„Es würde mir leid thun, wenn man die Anklage gegen mich nur auf Grund eines Alibibeweises fallen ließe.“

„Das ist nicht zu befürchten. Was gegen Sie angeführt wird, ist ganz unerheblich, aber weshalb die Sache nicht da- durch vereinfachen, daß Sie genau darüber Rechenschaft geben, wo sie all' die Zeit bis zu Ihrer Rückkehr verlebten?“ Sie kamen mit dem 12-Uhr-Zuge von Spinnersbury nach Ebers- ham, sagen Sie?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Fahrendes Volk.

Rathread verboten.

13)

Roman von M. E. Braddon.
(Fortsetzung.)
10. Kapitel.

Die Untersuchung war auf 2 Uhr Nachmittags anberaumt, aber kurz nach der Eröffnung wieder verschoben worden. Außer den Thatsachen, die schon am Morgen bekannt gewesen waren, hatte man nichts Neues erfahren.

Arthur Penwyn war aus dem Hinterhalt erschossen worden. Es schien ziemlich erwiesen, daß der Mörder, durch das Busch- weid am Wege gebedt, auf den Achnungslosen gezielt und ihn mitten in's Herz getroffen hatte. Auf dem sumpfigen Boden waren die Spuren eines feinen Männerstiefels sichtbar, die erkennen ließen, daß der Mörder aus der Stadt auf das Feld gekommen war. Wo der Boden anfang fest zu werden, verlor sich die Spuren. Die Detektives gaben sich die eheut- lichste Mühe, die Stiefel Morris Jolds den aufgefundenen Fußspuren anzupassen, doch die starken Jagdstiefel Jolds ließen einen längeren und breiteren Eindruck zurück.

„Er mag gestern Abend kleinere Stiefel getragen haben,“ bemerkte Drach, „aber die Leute im Wirthshaus behaupten, er habe nur zwei Paar bei sich geführt, das eine an den Füßen, das andere zum Abwechseln, und beide Paare genau von derselben Nachart. Ich habe mir die Stiefel angesehen, die er trägt, und sie sind ganz ebenso groß wie diese.“

Das war ein Umstand, der die Detektives in ihrer Ueber- zeugung etwas unsicher machte, auch ein rechter Beweggrund für das Verbrechen fehlte noch, aber der heftige Wortwechsel und die Abwesenheit Morris Jolds in der verhängnißvollen Nacht gaben trotzdem gewisse Anhaltspunkte. Auf alle Fälle war der Verhaftete in hohem Grade verdächtig.

In kräftigen Worten die Gründer des Corps, von welchen anwesend waren: Kommandant Kautz, Hofmeister Heintzelmann und inaktiver Kamerad Moritz Reutlinger, für welche Oration Kamerad Heintzelmann mit der Aufforderung zur Pflanzung dankte. Kamerad Schumann führte den Anwesenden die Tätigkeit des Corps in den Jahren 1866 und 1870 vor Augen mit der Versicherung, daß wenn heute wieder ähnliche Anforderungen an dasselbe gestellt würden, das Corps ebenfalls unentwegt zu Fücht und Vaterland stehen wird. Im Anschlusse hieran feierte derselbe den nach dem 50jährigen Stiftungsfeste aus dem Corps ausscheidenden Kommandanten Kautz, welcher an all' den Leistungen des Corps in den 50 Jahren regen Antheil genommen habe, und widmete seit dem Kommandanten Kautz. Assistent Bonaventura Meher feierte den Protektor der badischen Feuerwehren, Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog, sowie Seine Königliche Hoheit den Großherzog. Unter den Klängen der Viesischen Kapelle unter persönlicher Direction ihres Dirigenten nahm der Abend einen schönen Verlauf.

(Für das von der Stadtgemeinde Karlsruhe) zur Sekularfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelm's am 22. März, Abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle stattfindende Fest ist folgendes Programm festgesetzt: 1. Musikaufführung: Zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. 2. Das deutsche Schwert, Männerchor mit Orchester von Karl Schuppert. 3. Festrede. 4. Dankgebet, Männerchor mit Orchester von Ed. Kremer. 5. Musikaufführung: „Kaiser Wilhelm I.“ (Patriotisches Tongemälde).

Mannheim, 8. März. In der letzten Sitzung des Stadtraths wurde die Frage der Abschaffung des Octrois einer langen Beratung unterzogen. Das Resultat der Abstimmung ergab eine Mehrheit für die Aufhebung der Verbrauchssteuer auf Mehl und Brod, sowie auf billige Fische. — Von Seiten des verstorbenen Herrn Direktors Mathias Reichle in München wurde der Stadtgemeinde ein Legat von 35 000 M. zugewendet, mit der Auflage, die Zinsen an die fünf ersten Schülern der höchsten Kurus einer vollständigen anerkannten weiblichen Handelsschule der Stadt als Prämie zu bezahlen. Falls eine derartige Schule nicht besteht, sind die Zinsen bis zur Errichtung einer solchen dem Kapital zuzuschlagen. — Wegen Errichtung einer höheren Mädchenschule durch die Stadtgemeinde erfolgt Vorlage an Groß. Oberbürger, dahingehend, daß beabsichtigt sei, eine städtische Schule gleichzeitig für alle Klassen einzurichten, ohne Uebernahme des gesamten Lehrpersonals, sondern an der bisherigen höheren Mädchenschule. — Auf die im Monat Januar d. J. an die Königl. Militärbehörden gerichtete Vorstellung in der Frage der Uebernahme militärischer Gebäude und Grundstücke ist ein Bescheid in dem Sinne eingetroffen, daß die geforderte Ermäßigung des Uebernahmepreises bezüglich der Zeughauskaserne nur zur Hälfte zugestanden werden könne, während bezüglich der kleinen Kaserne ein Nachlaß an Taxwerthe der Schätzungsangabe ausgesprochen sei.

Heidelberg, 7. März. Der städtische Voranschlag für 1897 ist heute vom Bürgerausschuß genehmigt worden. Eine Diskussion von Bedeutung gab es nicht. Die Reinigung der Straßen und der Schulzimmer der Volksschulen wurde verhandelt, auch Theaterangelegenheiten wurden berührt, letztere in Folge anomimer an den Stadtvorordnetenstand und an den Oberbürgermeister gelangten Briefe, worin u. a. meist verlangt wurde, dem Berichtlatter eines Blattes solle der Zutritt zum Theater verweigert werden. Großes Interesse erweckte die Mittheilung des Oberbürgermeisters, daß eine Vorlage betr. eine Festhalle noch in diesem Jahre ausgearbeitet werden solle. Nähere Angaben machte der Oberbürgermeister noch nicht, doch hört man, daß jetzt der Plan besteht, das Gebäude der Museums-Gesellschaft zu kaufen und dort einen Saal anzubauen.

Ettlingen, 8. März. Der Voranschlag der Stadtgemeinde Ettlingen für das Jahr 1897 verpricht eine Umlage von 50 Pf. wie im verfloßenen Jahre. Die Gesamtumlage beträgt 221 031 M., die Einnahmen betragen 119 436 M., so daß 101 595 M. zu decken wären. An dieser Summe geht jedoch noch die Bürgergenossenschaft mit 12 800 M. 77 Pf. ab, so daß ein Reibtrug von 88 794 M. 23 Pf. auf die umlagepflichtigen Steuerkapitalien zu vertheilen ist.

Badenweiler, 8. März. Seitens der Regierung werden behufs der ausgiebigeren Versorgung des hiesigen Ortes mit kaltem Trinkwasser weitere Quellen in den Hängen des „Blauen“ gefaßt und das gesammelte Wasser in einem zweiten Röhrenstrang hierher geleitet. — Die Arbeiten im Innern unserer neuen protestantischen Kirche werden jetzt sehr gefördert. Die Glasmaueren sind dem Vernehmen nach fertig gestellt und durch den Oxydation der Einmauerung ist es nun ermöglicht worden, mehrere hübsche derartige Kunstwerke für unsere Kirche zu sichern. Es steht zu hoffen, daß die feierliche Einweihung der Kirche im kommenden Herbst stattfinden kann. — Gestern branten von den Höhen der Berge wieder zahlreiche, sogenannte Fasnachtsfeuer lichterloh zum Himmel. Derselben werden von der Jugend veranstaltet und entsprechen einer alten Sitte.

Aus dem Wiesenthal, 7. März. In Schoppeim fand eine Delegirtenversammlung der nationalliberalen Partei statt, in welcher Herr Anwalt Haug von Waldshut über die Aufgabe der Partei sprach. — Der jährliche Kurs für Wägenzähler vom 11. bis 22. Mal in Brombach wird durch Herrn Hauptlehrer Gerathewohl geleitet werden. Die Kreisversammlung für den Kreis Bruch wird am 6. und 7. April in Bruch stattfinden. — Während der schönen Tage der letzten Woche wurde in den Weinbergen überall fleißig gearbeitet; die Reben haben allenthalben, da die strenge Kälte herrschte, sich überwintert, das Holz ist kräftig ausgekeimt, überhaupt darf der Stand der Weinberge befriedigend genannt werden.

Vom Bodensee, 8. März. Der Stadtrath in Konstanz hat in seiner jüngsten Sitzung beschloffen, von den 1895er Sparkassenüberschüssen mit reichlich 21 500 M. die Summe von 16 000 M. in den städtischen Voranschlag für 1897 einzustellen und die weiteren 5000 M. im Reservefond der Sparkasse zu belassen. Der Abschluß der städtischen Kassen auf Jahresfuß 1896 weist ein befriedigendes Ergebnis auf. Es wurde die Anfertigung eines geometrischen Stadtplans der Konstanzer Gemarkung im Maßstab von 1 zu 2000 und in einer Auflage von 200 Exemplaren angeordnet; derselbe soll außer den Eigenthumsgrenzen und Straßensystemen die Kanalisation, die Wasser- und Gasleitung, die geschlossene, die offene und die erleuchtete Bauweise zur Darstellung bringen und auch an Private zu entsprechendem Preis abgegeben werden. Darauf genehmigte der Stadtrath einige Positionen für sanitätspolizeiliche Maßnahmen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das fünfte Abonnementskonzert.

S. „Wo sich die Wahrheit mit der Schönheit verbindet, da entsteht die Kunst!“ Dieser alte, wenn auch nicht genügend anerkannte Kernspruch aller ästhetischen Weisheit bleibt auch heute noch — trotz aller die Wahrheit oftmals nur im Unschönen gewahr merdenden Kurzsichtigkeit neuerer Realisten — zu Recht bestehen, und wie ein richtiges Kunstwerk nur da entstehen kann, wo ein wahres Empfinden zu schöner Aussprache gelangt, so ist auch die wirklich künstlerische Reproduktion von Kunstwerken nur dann möglich, wenn wahre und innige Hingabe an den Geist derselben die ausübenden Künstler befeuert und sie zu schöner Mittheilung des als wahr und schön Erkannten zwingt. Rechte und edle Kunst in diesem Sinne brachte uns sowohl

das Programm des gestrigen Hof-Orchesterkonzertes als auch die vortreffliche Ausführung desselben, wofür denn gleich an dieser Stelle Herrn Generalmusikdirektor Wottl und dem Groß. Hoforchester ein erster Dank abgestattet sei, wie solchen das freudig begeisterte Publikum durch lebhaftesten Beifall und mehrmaligen Hervorruf des Dirigenten bereits im Konzerte selbst kundgegeben hat. Um unseren rühmlichen Bericht über dieses wohlgeleitete Abonnementskonzert nicht in eine Dissonanz auslingen zu lassen, wollen wir hier schon erwähnen, daß die Schlussnummer des Programms, Fr. Smetana's symphonische Dichtung „Sarka“, für uns nur die Bedeutung eines recht geräuschvollen Reizes gewinnen konnte. Schon aus dem Klavierauszuge dieser symphonischen Dichtung hatte uns ein erschreckliches und bei Smetana geradezu befremdendes „nichts“ angefaßt, und dieses selbe und nun allerdings in den farbenreicheren Buchstaben der Orchesterchrift geschriebene „nichts“ grünte uns auch aus der Aufführung der Komposition entgegen. Wir wünschen dieser „Sarka“ ein festliches Grab auf dem heiligen Berge „Lador“ und wollen, unbehelligt durch betagte Körperlose Spukgestalten, uns an der Hand des Komponisten Smetana lieber in „Böhmen's Fuz und Painer“ und an den wellenunrauschigen Ufern der Wolawa („Witawa“) ergehen oder uns am „musikalischen Kuß“ der „verkauften Braut“ erfreuen.

Der Solist dieses Konzertes, Herr A. van Roy aus Rotterdam, erwies sich als ein Baritonist von außerordentlich schönen und bedeutenden Stimmmitteln und ziemlich vollenbeten bester Schulung, und wie schon sein französischer Vortrag einer sehr amuthvollen Arie aus Boieldieu's „Kochschöpfen“ ihm sofort alle Sympathieen gewonnen hatte, so wurde seine ausdrucksvoll schöne und im Piano wie im Forte gleich wohlklingende Wiedergabe der Arie „Der Jäger ruhe hingehossen“ aus Schuberth's „Alfonso und Estrella“ mit förmlichem Beifall da capo verlangt. Herr van Roy's Stimmklang und Stimmbehandlung erinnerten oftmals an unseren Meisterfänger Moll, und diese Reminiscenz dürfte dem jungen Künstler wohl als ein recht gutes Aufpflügen gelten.

Zwischen den beiden Arien gelangte Mozart's im Jahre 1787 für Streichorchester komponirte „Kleine Nachtmusik“ zur Ausführung. Dieselbe wurde sehr fein und zugleich schwungvoll gespielt und rief mit ihren vier knapp gehaltenen Sätzen, von denen die amuthvolle Romanze wohl als der werthvollste gelten dürfte, eine sehr beglückte Stimmung hervor. Die schönste Nummer des Programms, die an der Spitze desselben prangende herrlich D-dur-Symphonie von Johannes Brahms, haben wir uns für den Schluß unserer Besprechung aufgehoben; ist doch die Vorführung — und zwar die vollendet schönste Vorführung derselben als ein ganz außerordentlich bedeutendes und erfreuliches Moment im musikalischen Leben der Badischen Residenz zu bezeichnen.

Wir haben nie daran gezweifelt, daß der universelle Künstlergeist eines Felix Wottl über alle Vorurtheile hinweg bereinigt tiefreich zur vollen Erkenntniß der edelen Größe und der von Bülow so genannten „latenten Wärme“ in den Schöpfungen des einzigen wahrhaft großen absoluten Tonbildners der Neuzeit vordringen werde, und die intime Hingabe, mit der Herr Wottl am gestrigen Abende Brahms' zweite Symphonie interpretirte, hat uns die Gewißheit gegeben, daß die von uns ersehnte Wechselwirkung zwischen den beiden Künstler-Temperaturen Brahms' und Wottl nunmehr eingetreten sei. Abgesehen von einigen wenigen nicht ganz rein anflingenden Bläserthönen, wie solche wohl allenthalben einmal mit unterlaufen mögen, war die Wiedergabe der in allem Zauber glanze der Romantik kühnendsten Symphonie thätlich eine ganz hervorragende; die gerade diesem Werke eigene träumerische Melancholie des Meles gelangte jederzeit zu unübertrefflicher Klarheit und kontrastirte somit in wirksamer Weise zu den klaren und oftmals trotz herben rhythmischen Neidigungen, in denen Meister Brahms sich gleichwie in der gewaltigen Energie seines musikalischen Gedankenganges so recht als der berufene Erbe des Symphonikers Beethoven erweist. Bei vollkommener Klarlegung der thematischen Arbeit flutete durch die ganze Reproduktion der reichbewegte Strom eines vollen individuellen Lebens, eines beglückten Aufstrebens in der für wahr erkannten und tief mitempfundnen Schönheit, und wie dieser Umstand uns das wunderbare Werk ganz besonders innig genieszen und uns dabei die vorerwähnte Lieberzeugung gewinnen ließ, so gemahnte uns des Symphonikers Brahms' sieghafter Einzug in Karlsruhe schmerzlich an den, wie man hört, von schweren Leiden heimgeführten Meister selbst.

Das Orchester folgte den Inspirationen seines Leiters mit echt künstlerischer Eifer; die zumal im ersten Satze so häufig solistisch behandelten Instrumente — besonders Holzbläser und Horn — trugen ihre ausdrucksvollen Gedanken zumest sehr langschön vor, alle selbige Vertrautheit des ersten Satzes und aller amuthvollen Mutwillen des menettartig anhebenden dritten Satzes gelangten ebenso feinsinnig zur Wiedergabe wie die schwärzere Durchführung des Largo und das buntbewegte Finale der Symphonie charaktervoll und markig, kurzum die hohe Kunst des Wertes und die Kunst der Ausführung hielten jederzeit gleichen Schritt miteinander, und herzlich warm lang denn auch der Beifall, mit dem das Publikum nach jedem Satz für die schöne Verleibung des vor nunmehr zwanzig Jahren geschaffenen Meisterwerkes dankte. Wädhste nun auch bald einmal die erhabene C-moll-Symphonie ihrer lieblichen Schwester nachfolgen!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 9. März. In Sachen der vorläufigen Schließung der sozialdemokratischen Wahlvereine wegen Verstoßes gegen § 8 des Vereinsgesetzes erkannte das Landgericht, daß objektiv eine Verletzung des § 8 vorliege; subjektiv war jedoch die Behauptung der Angeklagten, nichts von der Ablieferung der Gelder durch Vertrauensmänner an die Vereinskasse gewußt zu haben, nicht zu widerlegen, daher mußte die Freisprechung erfolgen. Die vorläufige Schließung wurde aufgehoben, die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Frankfurt, 9. März. Die Handelskammer hat beschloffen, am 22. März anlässlich der Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelm's die Börse zu schließen.

Paris, 9. März. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Rio de Janeiro ist die Lage ernst. Oberst Gentile Cantro, Direktor zweier monarchistischer Blätter, sei ermordet worden; Vicome Durapreto sei es gelungen, seinen Angreifern zu entkommen. Die Redaktionen der beiden Blätter werden von Truppen bewacht. — Ein Artillerieregiment geht nach Bahia ab.

Brüssel, 9. März. Der Graf von Flandern wird sich am 20. März nach Berlin begeben, um als Vertreter der belgischen Königsfamilie an der Kaiser-Wilhelm-Feier theilzunehmen.

Triest, 9. März. Bei der heute stattgehabten Reichsratswahl der V. Kurie wurde der italienisch-nationale Kandidat Fortis mit 14 109 von 25 115 abgegebenen Stimmen gewählt.

Verschiedenes.

Berlin, 9. März. (Telegr.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schulze ist von einem Blutsturz befallen worden. Nach den neuesten Depeschen ist die Gefahr vorläufig beseitigt.

Frankfurt, 9. März. (Telegr.) Ueber das Baarenkommissionshaus Mar Simon mit Kommandanten in zahlreichen Provinzialstädten ist der Konkurs eröffnet worden.

Paris, 9. März. (Telegr.) Arton soll wirklich „gesprochen“ haben und nicht bloß gesprochen, sondern auch „bewiesen“, so daß der Untersuchungsrichter sich bereits mit dem Staatsanwalt in Verbindung gesetzt habe, um nöthigenfalls die Auslieferung der kompromittirten Mitglieder der Kammer und des Senates ohne Verzug erlangen zu können. Arton soll ein Tagebuch geführt haben und mittelst dieses im Stande sein, jedem seiner „Geschäftsfreunde“ nachzuweisen, in welcher Weise er erhaltenen Gelder verwendet hat.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 11. März. Ab-Abth. B. 41. Vorst. (Mittelpreise.) „Cavalleria Rusticana“ (Sicilianische Bauernhehre), Melodrama in 1 Akt nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Monaco. Musik von Pietro Mascagni. — „Coppelia“, Ballet in 2 Akten von Ch. Ritter und A. Saint Leon, Musik von Leo Delibes. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 12. März. Ab-Abth. A. 42. Ab-Vorst. (Mittelpreise.) Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Rosenberg statt „Romeo und Julie“: „Margarethe“, große Oper mit Ballet in 5 Akten. Text nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carré, Musik von Ch. Gounod. — Anfang 7 1/2 Uhr. Die zu „Romeo und Julie“ gemachten Vorbestellungen bleiben, sofern Abbestellungen nicht erfolgen, zu „Margarethe“ in Kraft.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteor. u. Hyd. v. 9. März 1897. Von dem barometrischen Maximum, das noch über Nordosteuropa lagert, zieht sich heute ein breiter Rücken hohen Druckes südwestwärts über die westliche Hälfte von Mitteleuropa hinweg; derselbe trennt zwei Depressionen von einander, von welchen die eine nordwestlich von den britischen Inseln, die andere über Südosteuropa liegt. Im Binnenlande ist es gleichwohl trüb und regnerisch geblieben, da noch ein Minimum in dem erwähnten Rücken über Mitteldeutschland liegt. Fortdauer des trüben Wetters, jedoch mit abnehmenden Niederschlägen, ist zu erwarten, für später steht Erwärmung in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feuchtigk. in C.	Wind	Stimme.
8. Nachts 9 U.	754.9	2.2	4.8	SW	bedeckt
9. Morgs. 7 U.	756.3	2.4	4.9	„	„
9. Mittags. 2 U.	756.7	5.3	4.9	„	„

Höchste Temperatur am 8. März 2.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2.0. Niederschlagsmenge des 8. März 2.8 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 9. März: 4.11 m, gefallen 3 cm.

Telegraphische Kursberichte

von 9. März 1897.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.65, Wechsel London 20.41, Paris 81.11, Wien 170.20, Italien 76.55, Privatdiskont 3.—, Napoleons 16.25, 4% Deutsche Reichsanleihe 103.90, 3% Deutsche Reichsanleihe 97.60, 4% Preuß. Konf. 103.90, 4% Baden in Gulden 101.50, 4% Baden in Mark 101.80, 3 1/2% Baden in M. 102.80, 3% Baden in M. 97.95, 4% Monop. griech. 23.—, 5% Italiener 88.30, Oesterr. Goldrente 103.95, Oest. Silberrente 85.80, Oest. Loose v. 1860 124.70, Portug. 36.50, Rente 4% Russen 66.45, 4% Serben 61.—, Spanien 59.—, Türkenloose 28.70, 1% Türken D. 17.75, 4 1/2% Ungarn 103.90, Ungarische Kronenrente 99.55, 5% Argentinier —, 5% Chilem. von 1896 100.40, 6% Mexikaner 93.40, 5% Mexik. 86.70, 3% Mexik. 25.40, Berl. Handelsgesellsh. 153.70, Darmst. Bank 153.90, Deutsche Bank 195.60, Dresdener Bank 154.80, Bad. Bank 114.95, Rhein. Kreditbank (alte) 136.—, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte) 168.—, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 162.—, Oesterr. Länderbank 196 1/2, Wiener Bankverein 215 1/2, Banque Ottomane 100.10, Hessische Ludwigsbahn 118.30, Elbthalbahn 227.—, Schweizer Centralbahn 138.50, Schweizer Nordostbahn 132.50, Schweizer Union 92.80, Jura-Simplon 94.10, Mittelmeerbahn 93.30, Meridional 124.80, Badische Zuderfabrik 57.50, Harp. 172.30, Nordd. Lloyd 106.80, Hamburg-Amerika 122.90, Orléans Maschinenfabrik 265.50, Karlsruher Maschinenb. 174.—, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 301 1/2, Diskont.-Kommandit 201.60, Staatsbahn 292 1/2, Lombarden 76 1/2, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 311 1/2, Diskont.-Kommandit 201.50, Privatdiskont —, Staatsbahn 292.50, Lombarden 76 1/2, Italiener —, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 301 1/2, Diskont.-Kommandit 201.50, Staatsbahn 292 1/2, Lombarden 76 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose 28.90, Portugiesen —, 6% Mexikaner —, Jura Simplon 93.50, Italiener 88.30, Meridional —, Tendenz: fest.

Berlin. (Schluß.) 4% Reichsanl. 104.—, 3% Reichsanl. 97.60, 4% Pr. Konf. 104.—, Br. Oest. Kreditakt. 224.20, Diskont.-Kommandit 201.90, Dresdener Bank 154.90, Nationalbank für Deutschland 144.50, Bochumer Gußstahl 154.50, Gelsenkirchen Bergwerk 162.30, Laurahütte 158.—, Harpener 172.60, Dortmund 48.—, Ber. Köln-Rothweiler Pulverfabrik —, Deutsche Metallpatronenfabrik 315.50, Hamb.-Amerik. Paketf. —, Kanada-Pacific 48.50, Privatdiskont 2 1/2.

Tendenz: Anfangs fest. Fonds blieb gut preishaltend. Türken fester. Eisenbahnen behauptet. Später still und abwärts. Schluß befestigt.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskont.-Kommandit 201.50, Deutsche Bank 195.50, Dortmund 48.—, Bochumer 154.—.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 355.25, Staatsbahn 339.20, Lombarden 86.20, Marknoten 58.82, 4% Ungarn 121.50, Papierrente 100.45, Oesterr. Kronenrente 100.40, Länderbank 229.50, Ungar. Kronenrente 98.50. Tendenz: fest.

Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 102.77, 3% Portugiesen 23 1/2, Spanien 58 1/2, Türken 18.22, Banque Ottomane 514.—, Rio Tinto 682.—, Banque de Paris 815.—, Italiener 88.72, Debeers 709.—, Robinson 185.—, Tendenz: fest.

London. (Südafrika-Minen.) Debeers 27 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 6 1/2, Randfontein 1 1/2, Castrant 2 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Seidenberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (t. u. k. Holl.) Zürich.

I. Badische Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

veranstalt. vom Bad. Landesverein vom Rothen Kreuz in Karlsruhe für die Zwecke der Verwundeten- u. Krankenpflege im Kriege u. im Frieden.

2091 Gewinne im Gesamtbetrage von 34.000 Mark.

Hauptgewinne zu Mark 10,000, 5,000, 2,000, 1,000 in baarem Gelde.

Ziehung am 2. Juni ds. Js. Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.

Für Porto und Ziehungslisten sind 25 S mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 S mehr) oder Postanweisung.

Loose sind zu beziehen: durch den General-Loosvertrieb von **Franz Pecher, Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstrasse 78, Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstrasse 15, Karlsruhe, und die mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.** D.293.1

Als ein altbewährtes vorzügliches Mischwasser mit Wein (da es etwaige Säure desselben neutralisiert) ist die wegen ihrer absoluten Reinheit und Eisenfreiheit, sowie wegen ihres eminent hohen natürlichen Kohlenstoffgehalts berühmte

„Teinacher Sibirische Quelle“

bekannt. Da die Füllung in rein natürlicher Weise, wie das Mineralwasser dem Bundeslandstein entspringt, erfolgt, so sind im Wasser alle diejenigen erdig-alkalischen Substanzen enthalten, welche Säurebildung verhindern und so einen Schutz der Magenwände bilden — entgegen all den Wässern, die vorher Eisen ausschleudern, Kohlenstoff filtern, Mixturen zusetzen und dann wieder Kohlenstoff zupressen.

Erhältlich durch alle Apotheken und Mineralwasserhandlungen. Prospekte frei durch die

„Brunnen“-Verwaltung Teinach.

NB. Der Gehalt an gebundener Kohlenstoff übertrifft den von Selters erheblich.

An allen Plätzen, wo noch keine Niederlagen sind, werden tüchtige Vertreter gesucht.

D.247.3

Badische 4% 100 Thlr.-Loose.

Wir übernehmen die Versicherung gegen die am 1. April bezw. 1. Juni stattfindende Auslosung zu einer Prämie von 6 Mark pro Stück.

Unsere Auslosungs-Kalender, sowie Specialtarife und Antragsformulare versenden wir spesen- und portofrei.

Die Subdirection der „Wilhelma in Magdeburg“ (Abtheilung für Auslosungsversicherung). Berlin W., Friedrichstr. 73 I.

NATURHEILANSTALT GLOTTERBAD

IM SCHWARZWALD BEI FREIBURG I. BADEN. WINTERKUREN mit billigen WINTERPREISEN. Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank

für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:

- a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. Jahre;
- b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
- c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
- d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie. Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorher stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten. Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen.

Die Direktion, Schloßplatz 7, Karlsruhe.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Mannheim.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen. Bau elektrischer Zentralen, elektrischer Strassenbahnen. Arbeitsübertragungen. Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen. Reichhaltiges Lager sämtlicher Materialien für elektrische Einrichtungen und deren Betrieb. Ingenieure und Monteurs jederzeit zur Verfügung.

Versteigerung

Flaschen-Weinen.

Montag den 5. April 1897, Vormittags 12 Uhr, läßt **Fritz Eckel,** Weingutsbesitzer in Deidesheim, **76140 Flaschen Wein**

der Jahrgänge 1886, 1889, 1890, 1892 und 1893 aus den besseren und besten Lagen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg zu den Tagespreisen von ca. 90 Pfennig bis 12 Mark pro Flasche, im Saale des Gasthofes zum „Bayerischen Hof“ in Deidesheim in Partien von 500, 300, 200 und 100 Flaschen öffentlich versteigern. Versteigerungslisten zu Diensten. Probetage: 23. und 24. März sowie 5. April 1897 im Versteigerungstafel.

D.260.1

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bürgerliche Rechtsstreite.

D.282.1. Nr. 2943. Offenburg. Christian Baumann Ehefrau, Luise, geb. Glas zu Rusbach, vertreten durch Rechtsanwalt Kluser in Offenburg, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen grober Verunglimpfung und harter Mißhandlung mit dem Antrage auf Ehescheidung; und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Zivilkammer II des Gr. Landgerichts zu Offenburg auf.

Freitag den 11. Juni 1897, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Offenburg, den 7. März 1897. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Stritt.

Konkurse.

D.276. Nr. 5711. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Essing hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf:

Dienstag den 6. April 1897, Vormittags 9 Uhr, vor dem Gr. Landgerichte hier selbst, II. Stod. Zimmer Nr. 13, bestimmt.

Karlsruhe, den 5. März 1897. Richter des Gr. Landgerichts. Dr. G. Müller. Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Egger.

D.295. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Essing hier soll mit Genehmigung des Gr. Landgerichts die Schlussverteilung erfolgen.

Dazu sind verfügbar M. 2,174.14 S. und zu berücksichtigen nicht bevorrechtigte Forderungen M. 11,427.31 S. Karlsruhe, den 9. März 1897. Der Konkursverwalter: Carl Burger.

Zwangsvollstreckung. D.215. Mannheim.

I. Ankündigung. In Folge richterlicher Verfügung wird dem Kaufmann Hermann Schmitt von hier die nachverzeichnete Liegenschaft am

Freitag den 2. April 1897, Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaft: Das städtische Wohnhaus Schwiegerstraße Nr. 28 (vorher Nr. 22) hier mit Kaufladen, Seitenbau, Querbau und allem liegenschaftlichen Zubehör, neben Heinrich Lang und Nikolaus Stahl, geschätzt zu 80000 M.

Achtzig Tausend Mark. Die Steigerungsbedingungen können inwischen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Mannheim, den 3. März 1897. Großh. Notar: Eshbach.

Vermögensverwaltung. D.280. Nr. 3617. Mannheim. Die Ehefrau des Fiskus Stefan Adrian, Therese, geborne Weiß in Mannheim, wurde durch Urteil der Zivilkammer III des Gr. Landgerichts Mannheim vom 2. März 1897 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht. Mannheim, den 4. März 1897. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Dr. Kampy.

D.281. Nr. 2842. Offenburg. Die Ehefrau des Andreas Sensenbrenner, Magdalena, geborne Wöhre in Reichenheim, wurde durch Urteil der Zivilkammer II dahier unterm Heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen

D.164.2. Karlsruhe. Wein-Versteigerung.

In dem Palais Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden — Eingang im Zittel — versteigern wir am

Donnerstag den 11. März d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, folgende Weine:

1250 Liter 1894r Staufberger Weißherbst, 2250 Liter 1893r Durbacher Weißherbst, 2000 „ „ Staufberger Stängelberger, 1300 „ „ Durbacher Giebner, 1100 „ „ Staufberger Giebner I., 150 „ „ Staufberger Ruländer, 200 „ „ Staufberger weißen Bordeaux, 1200 „ „ Durbacher Rothen, ferner Staufberger Kirschwasser.

Karlsruhe, den 1. März 1897. Vermögensverwaltung Seiner Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden.

4% Umwandlung!

Langjährig unkündbare 4%ige Hypothekbriefe besorgt Rud. Custodis, Düsseldorf, Capital-Makler. C.199.1

Metzer Dombau-Geldloose

per Stück 3 M. 30 Pf., 11 Stück 33 M. 30 Pf., sowie alle sonstigen Loose, D.290.1. empfiehlt

Sebastian Münich, Karlsruhe, Hirschstraße 12.

Erste und zweite Hauptgewinne waren schon einmal in meiner Kollekte.

Gelegenheit. Stutzflügel,

Fabrikat I. Ranges, mit prachtvollem Ton, stärkste Bauart. **neuestes Modell,** 7 1/2 Oktaven, wurde mir zum Verkauf übertragen. Der Flügel wurde vor kurzem neu aus der Fabrik bezogen und wird für Mk. 1050 (Fabrikpreis 1400 Mk.) unter jeglicher Garantie für Solidität und Fehlerlosigkeit abgegeben. D.294.1

H. Maurer, Piano-Lager, Karlsruhe, 5 Friedrichsplatz 5.

Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke

C.16.21 empfiehlt Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.

Kaiser-Panorama

in einer größeren Stadt Süddeutschlands mit sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Off. unter M. 1435 Rud. Woffe, Karlsruhe. D.289.

von dem ihres Ehemannes abzufordern. Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger gebracht. Offenburg, den 5. März 1897. Die Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Stritt.

Freiwillige Gerichtsbarkeit. Namensänderung

D.287. Karlsruhe. Die am 17. November 1869 zu Dettingen geborene Sophie Weingärtner hat um die Erlaubnis nachgefragt, ihren Familiennamen in „Mater“ umändern zu dürfen.

Etwaige Einsprüche gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen. Karlsruhe, den 5. März 1897. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. In Vertretung: v. Neubronn.

Strafrechtspflege. Revision.

D.212.2. Nr. 4331. Schwetzingen. Johann Konrad Weiß, geboren am 18. August 1869 zu Neulandheim, zuletzt wohnhaft allda, Schlosser, wird beschuldigt, als beurlaubter Meister ohne Erlaubnis ausgemindert zu sein, indem er, obwohl sein Urlaub am 15. September 1896 abließ, in Amerika verblieb, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des St.G.B.

Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Landgerichts hier selbst auf Freitag den 30. April 1897, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht zu Schwetzingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 473 der St.P.O. von dem Königl. Bezirkskommando zu Mannheim ausgestellten Erklärung verurteilt werden. Schwetzingen, den 3. März 1897. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

D.292.1. Karlsruhe. Vergebung von Anstreicher-Arbeiten.

Für den Neubau des elektrotechnischen Instituts sollen die Anstreicherarbeiten vergeben werden.

Die Bedingungen können am dem Baubüro (Bauplatz hinter der Technischen Hochschule) eingesehen werden und sind die Angebote spätestens am 27. März, Mittags 12 Uhr, dazuliegen einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Karlsruhe, den 9. März 1897. Dr. Warth.

D.286.1. Nr. 40. Heidelberg. Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines Amtsgefängnisses in Wiesloch sollen nachstehende Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Angebotes vergeben werden:

1. Zimmerarbeiten,
2. Flechtarbeiten,
3. Verputzarbeiten,
4. Schreinerarbeiten,
5. Glaserarbeiten,
6. Schlosserarbeiten,
7. Maler- und Tischlerarbeiten,
8. Pfisterarbeiten,
9. Disabteilung,
10. Aboerrichtung,
11. Entwässerung.

Arbeitsauszüge können gegen portofreie Einreichung von 50 Pfennig von Donnerstag den 11. d. M. an in Wiesloch auf dem Baubüro am Neubau in Empfang genommen werden, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind. Die auf Einzelpreise zu stellenden Angebote sind spätestens bis:

Freitag den 26. März d. J., Morgens 10 Uhr, postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Die Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten.

Heidelberg, den 8. März 1897. Großh. Bezirksbauinspektion.

D.183.3. Nr. 724. Konstanz. Vergebung von Bauarbeiten.

Zu dem Neubau des Forsthauses in Meßkirch sollen die Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tapezier- und Pfisterarbeiten und die Parkettbodenlieferung auf Grund von Angeboten auf Einzelpreise unter den bei Staatsbauten vorgeschriebenen allgemeinen und besonderen Bedingungen vergeben werden.

Pläne und Bedingungen können vom 3. bis einschließl. 8. März d. J. auf unserem Geschäftszimmer und vom 8. bis 15. März auf unserem Baubüro in Meßkirch eingesehen und die Angebotsformulare in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind bis Montag den 15. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Konstanz, den 2. März 1897. Großh. Bezirksbauinspektion. Engelhorn.